

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: Axthelm, Walther v. Gen.d.FlakArt.	ZS Nr. 1470	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1 - 4 Sachkatalog: Div. - 7 Korps - 2. Hermann Göring Rüstung VII - Elektronik	Personen: Axthelm, Walther v. Gen. Göring, Hermann RM I " " " II - Verh.z.Axthelm		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Aktenvermerküb. Unterredung v.  
8.5.57

K1-1-4

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Aktenvermerk.

Im Rahmen meiner Befragungen für die Führerlagebesprechungen hatte ich am 8. Mai 1957 eine Unterredung mit dem ehemaligen General der Flakwaffe, General der Flakartillerie a.D. Walther von Axthelm in dessen Wohnung, Traunstein/Haslach, Wegscheid 89 1/4. A. gab mir verschiedene Erläuterungen zu flakartilleristischen Fragen und machte dabei u.a. folgende Ausführungen:

Lebenslauf: Geboren 22.12.1893 in Hersbruck b. Nürnberg, 15.9.1913 Dienst Eintritt als Fannenjunker beim Kgl. Bayer. 8. Feldartillerie-Regiment "Prinz Heinrich von Preussen", 1914 Leutnant, im Weltkrieg Batterieoffizier und Batterieführer im Westen (Lothringen, Verdun, Flandern), als Oberleutnant in die Reichswehr übernommen, 1926 Hauptmann, 1.10.1931 bis 30.9.1935 in RWM (Referent für Ausbildung, dann Gruppe Waffen, Gerät und Munition), 1.10.1935 bis 12.8.1936 RLM, 1934 Major, 13.8.1936 bis 31.5.1940 Kommandeur Regiment "General Göring", 1937 Oberstleutnant, 1.2.1939 Oberst, 1.6.1940 bis 31.3.1941 Kommandeur Flak-Brigade I (im Westen), 19.9.1940 Generalmajor, 1.4.1941 bis 15.1.1942 Kommandierender General I. Falkkorps (Russland), 15.1.1942 m.a.W.d.G.b. General der Flakwaffe (Lin 4), 8.5.1942 bis 3.5.1945 General der Flakwaffe, 1.10.1942 Generalleutnant, 1.4.1944 General der Flakartillerie.

Zum Regiment General Göring:

Das Regiment war Görings Privatarmee und umfasste z.Zt. der Übernahme durch A. 3 600 Mann (damals normale Regimentstärke 2 200 Mann) später wuchs es bis auf 7/8 000 Mann an. Es bestand aus Infanterie, leichter Artillerie, Pionieren, Panzern, Reitern, Kradschützen, leichter und schwerer Flak, Flammenwerfern u.s.w., und es hieß damals scherzhaft, daß diesen Verband lediglich die U-Boote fehlten. Kommandeur war zuerst der Feuerwerker Wecke, der jedoch mit dieser Einheit ebensowenig fertig wurde wie sein Nachfolger Jacobi. Jacobi hatte eine Ausbildung bei der Preussischen Landespolizei als Nachrichtenzugführer und war dann Adjutant und persona grata bei Göring gewesen, Es gab im Regiment einen Stunk nach dem anderen, und das Offizierskorps,



das zu 50 % aus alten Heeresoffizieren, zu 50 % aus Nationalsozialisten Göringscher Schule bestand, stand sich tief verfeindet gegenüber. Den Ausschlag im Sinne einer umgreifenden Reorganisation gab eine völlig verfehlte Alarmübung, in der Jacobi das Regiment sinnlos nach Franken jagte, wo es völlig erschöpft herumlag und die Strassen verstopfte. General Weise vom Luftgau Berlin piff damals das Regiment zurück, intervenierte beim Stumpff und mit diesem zusammen bei Milch. Daraufhin wurde ein Mann gesucht, der mit dieser - wie es hieß - "verschwiegenen Meuterei des Offiziers-Korps" fertigwerden konnte und das Regiment zu einer militärischen Einheit machen sollte. Die Wahl fiel damals auf A., der in der 2. Flandernschlacht 1917 eine meuternde Kompanie übernommen hatte. Die Tatsache, daß A. seinen Liebling Jacobi verdrängt hatte, sei ihm von Göring stets verübelt worden und dieser habe ihm anfangs direkt feindselig gegenübergestanden. Von seiner Meldung bei Göring anlässlich der Kommandoübernahme ist A. noch folgender Ausspruch Görings wörtlich in Erinnerung: "Das Regiment General Göring ist der Blitz in meiner Hand, Sie müssen sich darüber klar sein. Wenn ich befehle, dass morgen der oder jener General oder Minister an der Wand steht, so wird die Exekution durchgeführt und nur aufgehoben, wenn ein schriftlicher Gegenbefehl von mir eingeht." Auf seine erstaunte Frage hin habe Göring dann abgeschwächt: "Selbstverständlich kommen derartige Dinge nur nach einem ordentlichen Gerichtsverfahren in Frage." A. habe damals auf Anforderung die Erlaubnis erhalten, die politischen Einflüsse im Regiment zu entfernen: "Jawohl, bilden Sie ordentlich aus und lassen Sie die politischen Pfiffe bleiben." A. hat damals die Hälfte des Offiziers-Korps des Regiments herausgeworfen, - jenen Teil, der ständig Umgang mit Terboven gehabt und von diesem praktisch seine Weisungen empfangen habe. Terboven sei es insbesondere gewesen, der Göring immer wieder aufgehetzt habe, sich sein (so wörtlich) "Nationalsozialistisches Kleinod" nicht zerstören zu lassen.

Göring habe Launen gehabt wie eine Primadonna. Von seinen Stimmungen sei der jeweilige Ausgang eines Vortrags entscheidend beeinflusst worden, da er schlecht gelaunt stets im Gegensatz zur Vorlage zu entscheiden pflegte. A. habe es sich im Laufe der Zeit



angewöhnt, dies zu berücksichtigen und im Falle schlechter Stimmung des Gewaltigen das Gegenteil des von ihm gewünschten zu verlangen. Mit dieser Technik hätten sich gute Erfolge erzielen lassen.

Zur Funkmesstechnik:

Die Entwicklung eines Funkmessgeräts sei vom Heer bereits 1932 von der Industrie gefordert worden. Im Entwicklungsprogramm der Luftwaffe von 1936 sei diese Forderung erneut aufgenommen und noch stärker betont worden. Bei Kriegsbeginn sei diese Entwicklung jedoch noch nicht völlig abgeschlossen gewesen. Die erste Versuchsserie war angelaufen, die wenigen vorhandenen Musterstücke befanden sich noch nicht bei der Truppe. (Dagegen waren die Geräte für Grobüberwachung, Flugortung u.s.w. (Freya) damals bereits in Großserie.) Das Frühjahr 1940 brachte eine wesentliche Beschleunigung der Gesamtplanung, sodaß die Ausrüstung der Truppe z.Zt. der grossen Angriffe auf Hamburg (Juli 1943) ausreichend war (pro Batterie ein Gerät). Die Standardtypen als Flakfeuerleitgerät, Nachtjagdführungsgerät sowie für die verfeinerte Luftlage waren 62/Würzburg, 64/Mannheim sowie später Würzburg-Riese (dieses jedoch als Feuerleitgerät nur in Ausnahmefällen, z.B. für die 12,8 cm des Zookunkers). Weitere Entwicklungen gegen Kriegsende (Ansbach/Eger u.s.w.) kamen nicht mehr ausschlaggebend zum Einsatz, es handelte sich hier um Rundumsuchgeräte, um die Möglichkeit der automatischen Feineinstellung für den feindbesetzten Sektor mit einer Entfernungsgenauigkeit von  $2,5 \text{ m} \pm$  u.s.w.

Die Flakartillerie war bei Kriegsende die stärkste Waffengattung der Wehrmacht überhaupt und übertraf mit einem Personalbestand von 1 190 000 Mann einschließlich der Russen, Frauen, Kindern u.s.w. selbst die Infanterie.

Zu den Luftwaffenfelddivisionen:

Diese unglückseligen Schöpfungen verdankten ihre Entstehung allein der Kompetenz-Eitelkeit Görings, der die zunächst vorgeschlagene und auch sinnvolle Auffüllung ausgebrannter Gerippe von Heeresdivisionen mit kv.-Personal der Luftwaffe verhinderte. Zu den hohen Verlusten dieser Einheiten trug neben der dadurch bedingten ausbildungsmässigen Mißstände ein zum grossen Teil unfähiges Führer-

Korps bei. Als A. die Falkartillerie in seiner neuen Eigenschaft als Chef LIn 4 als Waffen-General übernahm, sei es ihm gelungen, durch enge Verbindungen zum Luftwaffenpersonalamt einen grossen Teil unfähiger Flakoffiziere abzulösen. Diese Leute, eine Auslese der Untüchtigkeit, hätten dann fast sämtlich in den Luftwaffenfelddivisionen als Kommandeure von Bataillonen, Regimentern oder gar der Divisionen selbst fröhliche Auferstehung gefeiert.

Zu den Abschuss-Erfolgen der Flak:

Im 1. Weltkrieg seien bei gelenktem Feuer pro Abschuss 12 000 Schuss erforderlich gewesen, am Anfang des 2. Weltkrieges 8 000 Schuss, in den beiden letzten Kriegsjahren 4 100 Schuss. Bei der letzten verbesserten Munition (Rotring mit Doppelzündler sowohl für Zeit wie auch für Aufschlag) sei die erforderliche Schusszahl pro Abschuss sogar auf 800 bis 850 gesenkt worden.

28.5.1957

Heiber  
(Dr.H. Heiber)

04